

IN KÜRZE

Autoren fordern Aufnahme
afghanischer Helfer

Lübeck – In einem Appell hat die Lübecker Autorengruppe um Günter Grass zur Aufnahme der von Taliban bedrohten afghanischen Bundeswehrhelfer und ihrer Familien in Deutschland aufgerufen. „Sollten die Bundestagsabgeordneten die drohenden Morde ignorieren oder die Rettungstat verweigern, würde ein weiteres Versagen die deutsche Geschichte belasten“, heißt es in dem am Samstag in Lübeck beschlossenen „Notruf“. Es gehe um mehr als tausend Menschen, Dolmetscher und Scouts, Lehrerinnen und Lehrer an Mädchenschulen, die der möglichen Rache der Taliban ausgesetzt sind.

Neuer Chef der Semperoper
vor Amtsantritt entlassen

Dresden – Der neue Intendant der Semperoper verliert seinen Job in Dresden sechs Monate vor dem Amtsantritt am 1. September. Das Land Sachsen kündigte den Vertrag mit Serge Dorny mit sofortiger Wirkung. Dorny habe ihm entgegengebrachtes Vertrauen in kürzester Zeit verspielt. Dorny bleibt diplomatisch und hinterfragt das Gesamtprojekt Semperoper. Sein Scheitern bringt er mit Dirigent Thielemann in Verbindung. Im autonomen Status der Staatskapelle Dresden sieht Dorny ein Hemmnis.

Sido startet größte Tour
des deutschen Hip-Hop

Rostock – Sido in XXL: Es soll die größte Tour des deutschen Hip-Hop werden, verkündet zumindest das Label Universal Music. Zum Auftakt morgen (20 Uhr) in der Stadthalle Rostock sollen mit Sido neun Künstler auf der Bühne stehen. Geplant seien eine Lichtshow und Video-Screens. Mehr Details zum Bühnen-Programm wurden nicht bekanntgegeben. Die Konzertagentur Känguru production rechnet mit 2000 Fans zum Tourstart, Restkarten gebe es in der Hansestadt aber auch noch an der Abendkasse. Weiter geht's im Februar in Berlin (26.), Chemnitz (27.) und Erfurt (28.).

Deutscher Sänger singt
beim ESC für Lettland

Ventspils – Der deutsche Sänger Jöran Steinbauer und seine Band Arzemmieki (Ausländer) vertreten Lettland beim Eurovision Song Contest (ESC) im Mai in Dänemark. Die Gruppe setzte sich mit dem Song „Cake To Bake“ am Wochenende in Ventspils beim nationalen Vorentscheid des EU-Landes gegen elf Konkurrenten durch. „Danke, Lettland! Ich weiß das zu schätzen“, sagte Steinbauer auf Lettisch nach der Entscheidung, die von einer Jury und dem Fernsehpublikum getroffen wurde.

Bilder, die Generationen prägten

Die Kunsthalle Rostock präsentiert Kunst aus DDR-Lesebüchern. Eine originelle Auseinandersetzung.

Von Dietrich Pätzold

Rostock – Albrecht Dürers Bild „Feldhase“ kennt in Deutschland jeder. Für Ostdeutsche, die vor 1990 zur Schule gingen, gibt es weitere Kunstwerke mit ähnlicher Popularität. Und wenn in einem alten DDR-Lesebuch Harald Hakenbecks Gemälde „Peter im Tierpark“ direkt neben Dürers Hasen abgedruckt ist, dann gerät der ohnehin leidenschaftliche Kulturwissenschaftler Paul Kaiser richtig in Schwung: „Das gefällt mir! Hier sieht man gut, in welcher Linie sich der Staat mit seiner Kunstauswahl sah: DDR-Kunst als Fortsetzung einer großen Tradition, in einem ganz antimodernen Sinn.“

Solche Lesebücher des vor 25 Jahren untergegangenen Staates liegen jetzt in der Ausstellung „Bilder machen Schule“ in Vitrinen der Kunsthalle Rostock. Und die Originale ihres Bilderkanonens hängen an den Wänden, darunter Walter Womackas „Am Strand“ von 1962, das durch Repros am meisten verbreitete Gemälde der DDR überhaupt, Willi Neuberts „Schachspieler“ (1964), Werner Tübkes „Gruppenbild“ (1971) oder Willi Sittes „Chemiearbeiter am Schaltpult“ (1968). Eine richtige Ikonografie der DDR-Sozialisation ist da erstmals versammelt, die über Jahre das Kunstverständnis einer Bevölkerung prägte: Kunstgeschichte als Mentalitätsgeschichte.

Leihgaben wurden teils aufwendig herbeigeschafft, auch Bilder der Rostocker Kunsthallen-Sammlung sind zu sehen, betont deren Direktor Jörg-Uwe Neumann. Er hatte bei der Suche nach Ansätzen zur musealen Präsentation der eigenen Sammlung die Idee zu dieser Schau und fand mit Paul Kaiser vom Dresdner Institut für Kulturstudien einen renommierten Kurator. Kaiser brachte das i-Tüpfelchen in die Ausstellung: Der Hallenser Maler Moritz Götze schuf zu den oft heroisierenden DDR-Darstellungen Gegenstücke und wird damit zum Kronzeugen einer interessanten Auseinandersetzung mit dieser Kunst.

„Ich wollte ja niemanden verletzen“, sagt Götze, „aber ich komme aus dem kritischen Umfeld im Osten, und da hatte man eine natürliche Aversion gegen alles, was offiziell präsentiert wurde.“ Natürlich sehe er, dass Künstler wie Lothar Zitzmann oder Willi Neubert auch tolle Maler waren. „Aber ich sehe auch, dass sie, ob aus Opportunismus oder weil sie es wirklich geglaubt haben, sich angepasst haben“, sagt der 49-Jährige.

Götzes farbstärke hinter sinnige Rekonstruktionen im Stil der Pop Art wiederholen die jeweilige Komposition des Originals, strukturieren aber die Details neu, nehmen den Bildern Glätte und Pathos, bringen Ironie, auch Bissigkeit hinein. Zu Hakenbecks Peter-Bild hat er eine ganze Serie gemacht. An ihrem Ende steht, gleichsam die Schlusspointe, das 2014 eigens für diese Rostocker Ausstellung geschaffene Bild „Peter in Leuna“, auf dem



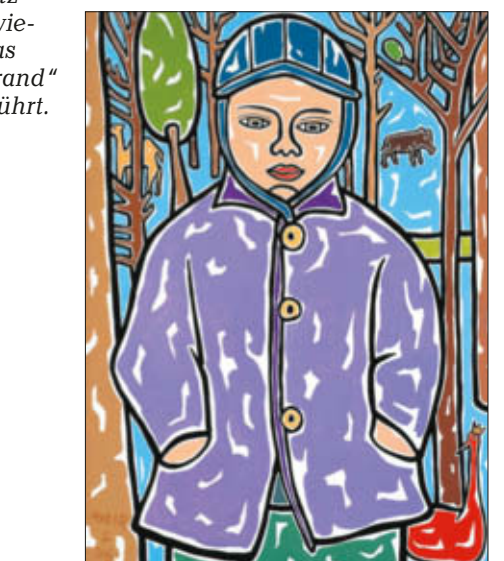
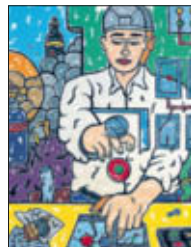
Links: Walter Womackas Gemälde „Am Strand“ von 1962 war das durch Reproduktion am meisten verbreitete Kunstwerk der DDR und ist gegenwärtig als Leihgabe der Bundesrepublik aus der Staatlichen Kunstsammlung Dresden nach Rostock gekommen.

Oben: Moritz Götze hat wiederholt „Das Paar am Strand“ neu ausgeführt. Hier 2010.



Oben: Willi Sittes „Chemiearbeiter am Schaltpult“ von 1968.

Rechts: Moritz Götze stammt wie Sittes aus Halle/Saale. Seine Version zu Sittes Gemälde entstand 2002.



Links: „Peter im Tierpark“ von Harald Hakenbeck (1961/62) hat großen Wiedererkennungswert.

Oben: Götze schuf eine ganze Serie von Peter-Bildern wie dieses von 2003.



Unten: „Peter in Leuna“ (2014) wirkt als Schlusspointe zu dieser Reihe.

der einstige Junge mit den großen Augen nun als Prolet im Arbeitsanzug vor qualmenden Schornsteinen der Chemiewerke sitzt. „Mit dem Peter ließen sich besonders gut Ostklischees bearbeiten“, sagt Götze. „Die offizielle Kunst präsentierte ja die heile Welt eines biedermeyerischen Sozialismus. Und ich habe versucht, diese heile Welt zu rektifizieren. Als Produktionsarbeiter wusste ich damals, dass das überhaupt nicht idyllisch war.“

Die Ausstellung ist daher weder ostaligisch noch von jener plumpen Ignoranz geprägt, mit der in den 1990er Jahren der sogenannte Bilderstreit DDR-Kunst, die nicht aus

dem Untergrund kam, in Bausch und Bogen verdammt und bei ostdeutschen Künstlern und Kunstfreunden Wunden der Demütigung schlug. Seit ungefähr zehn Jahren wird das Thema sachlicher

diskutiert – damit souveräner. Die jetzt in Rostock gezeigte Auswahl präsentiert nur einen verengten, aber dennoch bereiten Ausschnitt der DDR-Kunstentwicklung, zum Beispiel ohne Otto Niemeyer-Hol-

stein. „Und man blieb bei der Bildsprache der 70er Jahre stehen“, sagt Kurator Kaiser. Autonome und dissidentische Kunst wie die der Künstlergruppe Clara Mosch oder A. R. Penck kam nicht vor; abstrakte Kunst, die generell unter Verdacht stand, fand auch dann nicht Eingang in Schulbücher, als sie in den Kunstaustellungen der 80er Jahre etwas Raum gewann. So kann die Wiederbegegnung mit einstigen Ikonen ein Rundgang gemischter Gefühle werden. Sicher mit Heiterkeit – wobei je nach Biografie und Temperament über unterschiedliche Dinge zu schmunzeln oder debattieren ist.

DDR-Bilderschau und viele Diskussionen

„Bilder machen Schule“ bis 6. April, Kunsthalle Rostock, Hamburger Straße 40. Katalog 9,80 Euro.
9. März, 11. Uhr, „Die DDR im Rückspiegel“, Gespräch mit dem Maler Moritz Götze.

19. März, 19 Uhr, „Unsere Bilder?“ mit Dr. Paul Kaiser.

26. März, 19 Uhr, Bilderstreit, mit Prof. Karl-Siebert Rehberg

2. April, 19 Uhr, Podiumsdiskussion über Umgang mit DDR-Kunst.

Salon der Villa Papendorf startete mit „Klassik ganz privat“

Von Werner Geske

Papendorf – „Mir gefällt diese zauberhafte Gründerzeitvilla mit ihrem großen Salon, der als Veranstaltungsort eine fast familiäre Nähe zum Publikum herstellt“, schwärmte Hannelore Elsner. Mit dieser so begeisterten wie treffenden Milieuschilderung war sich die Schauspielerin mit den Pianisten Liliya Zilberstein und Sebastian Knauer einig.

Die vier Künstler waren an diesem Wochenende in der Villa Papendorf bei Rostock zu Gast. Mit zwei hochkarätigen Veranstaltungen an aufeinanderfolgenden Abenden knüpfte Gastgeber Olav Killinger nahtlos an das erfolgreiche Vorjahr an, in dem viele Künst-

ler von internationalem Rang der Villa ihre Aufwartung machten.

Den Auftakt 2014 gab die Reihe „Klassik ganz privat“, gestaltet von Liliya Zilberstein und Edouard Tachalow, zwei Solisten mit russischen Wurzeln. Vor ausverkauftem Haus brachten sie am Freitagabend Werke von Franz Liszt, Ludwig van Beethoven und Johannes Brahms zu Gehör. Zu Beginn interpretierte Zilberstein vier Liszt-Stücke, dabei sowohl in romantischen als auch kraftvollen Passagen beeindruckend. Mit Beethovens Sonate Nr. 8 für Violine und Klavier und der Sonate Nr. 3 d-Moll von Johannes Brahms überzeugten die Vortragenden durch ihre Interpretation, die ein hohes Maß an Übereinstimmung zwischen ihnen verriet. „Wir haben uns gut zwei Wochen

auf das Galakonzert in Papendorf vorbereitet“, erklärte Tachalow nach dem mit stürmischem Beifall bedachten Konzert. Zudem kenne man sich schon seit Studienzeiten in der Sowjetunion und gebe nach wie vor gemeinsam Konzerte.

„Begegnungen im Salon“ war der musikalisch-literarische Abend am Samstag überschrieben. Im Mittelpunkt standen der polnische Komponist Frédéric Chopin und seine Beziehung zur französischen Schriftstellerin George Sand. In dem von Sand verfassten Reisebericht „Ein Winter auf Mallorca – die Wahrheit“ blättern Hannelore Elsner und Sebastian Knauer gemeinsam. Elsner ließ das Publikum mit einfühlsamer Stimme die Geschichte Chopins und Sands während ihrer gemeinsa-

men Mallorca-Reise im Winter 1838 miterleben. Das milde Klima der Insel, so hoffte man, werde den Gesundheitszustand des Komponisten verbessern. Ein Wunsch, der nicht in Erfüllung ging. Zudem fühlen sich beide trotz der landschaftlichen Schönheit auf der Insel nicht wohl. Nicht zuletzt aus dieser Tristesse heraus komponierte Frédéric Chopin während dieses Winters einige seiner schönsten und berühmtesten Werke, darunter das Regentropfen-Prélude und die Polonaise A-Dur. Von Sebastian Knauer im Wechsel mit den Texten von George Sand vorgetragen.

Insgesamt ein glänzender Auftakt des Veranstaltungsjahres in der Villa. Der Papendorfer Kalender hält weitere Leckerbissen bereit.



Die Schauspielerin Hannelore Elsner und der Pianist Sebastian Knauer beim Gastspiel in der Villa Papendorf. Foto: Angelika Heim